Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 90. Mittwoch, den 18. April 1849.

Berlin, vom 18. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem vormaligen Gerichtsscholzen Johann Schimmel zu Naß-Althoff, im Kreise Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Küfer Heinrich Clerren zu Neumagen, im Kreise Bernkastel, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Appellationsgerichts-Rath Hermes zu Köln zum Geheimen Ober-Revisions-Rathe bei dem Revisions- und Cassationshofe, und den Landgerichts-Rath Hack zu Trier zum Appellationsgerichts-Rathe in Köln zu ernennen.

Bei der am 17ten d. M. angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 99ster Königlichen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 3000 Thlr. auf No. 7002 und 82,891; 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf No. 20,363; 2 Gewinne zu 400 Thlr. fielen auf No. 29,198 und 50,189; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 6201 und 33,349; und 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf No. 27,039, 31,059. 39,798. 43,660. 51,091. 68,654. 73,704 und 81,562.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte sind bei der Marine Jachmann, Schirmacher, Seconde-Lieutenants, dieser unter Ernennung zum Adjutanten beim Ober-Kommando, Barrandon, Post-Dampfschifführer, alle drei zu Lieutenants erster Klasse, von Pirch, Schifführer erster Klasse, dieser unter Ernennung zum Adjutanten des Marine-Commandeurs, Weickhmann, Steuermann erster Klasse, zu Lieutenants zweiter Klasse, Köhler, Schiffer zweiter Klasse, Quillfeldt, Schiffer erster Klasse, Fischer, Schiffer zweiter Klasse, Niesemann, Arnd, Fischer, Steuermänner erster Klasse, Rogge, Rose, Selling, Schiffsführer zweiter Klasse, Franz Rademann, Seeschiffer, zu Auxiliair-Offizieren ernannt worden.

Berlin, 16. April. Wir wollen uns heute wieder einmal in's Gebiet der „Enthüllungen" wagen, dieses Schreckniſſes und Aergers unserer wackern Linken, und zwar auf die Zeughausplünderung zurückgehen. Die vielen Beziehungen, in denen französische Emissaire zu diesem Putsch standen, veranlaßten schon damals den Argwohn, daß man zugleich die Gelegenheit benutzen wolle, um dem Staate, im Interesse einer fremden Macht, das Geheimniß der Zündnadelgewehre zu stehlen. Wir sind jetzt im Stande, mit Bestimmtheit mitzutheilen, daß dieser nichtswürdige Verrath unter Mitwirkung zweier deutschen Patrioten geübt worden ist. Von den gestohlenen Zündnadelgewehren wurden sofort mehrere derselben in das Lokal der Zeitungshalle gebracht, wo einer dieser Patrioten, der damals mehrfach mit den Franzosen verkehrte, die Sache mit einleitete. Ein Franzose kam dazu. Man schaffte zwei der Zündnadelgewehre nach W.'s Gartenlokal, dort wurden sie heimlich von einem Maschinenarbeiter auseinander genommen, eingepackt und emballirt. Die Adresse zur Versendung lautete so: „B....... f..... in Straßburg", und dahin wurde die wichtige Erfindung des Vaterlandes, von Preußen gestohlen, von Preußen im Solde einer feindlichen Macht eilig versandt. (N. Pr. Z.)

— Nach den statistischen Tabellen sind die Einnahmen an Zollgefällen im Gebiet des deutschen Zollvereins im Jahre 1848 um 4,279,716 Thaler geringer gewesen, als im Jahre 1847.

— Der Lloyd, das ministerielle Organ par excellence, der bisher nicht Worte genug finden konnte, um Windischgrätz und seine Kaziken zu preisen, läßt jetzt deutlich zwischen den Zeilen lesen, daß die Feldherrn-Talente des Fürsten doch einigen Zweifel zu erwecken beginnen. Da aber ein ministerielles Blatt nicht gut von einem Extrem zum Andern springen kann, so muß ein vermittelnder Uebergang, eine Brücke vom Lobe zum Tadel gefunden werden, und die Art und Weise, wie der Lloyd diese Brücke schlägt, ist drollig genug. „Die Lage der Dinge in Ungarn — sagt er — ist jetzt nicht eine solche, wie sie sein sollte. Vielleicht, daß Umstände mehr als Personen Schuld daran tragen. Vielleicht, daß der gute Wille der Letzteren auch besser gewesen ist, als ihr Vermögen.

Der „Lloyd" ist ganz außer sich über die absolutistische Haltung des Fürsten und dringt sogar auf mildere Behandlung der Rebellen! „Wir halten es — sagt er — für Pflicht der Humanität und für gesunde Politik, den Verirrten und Verleiteten den Rückweg zu ihrer Pflicht nicht abzuschneiden. Aus bloßer Furcht, daß ein wirklicher, schuldbeladener Rebell entschlüpfen könne, möge man nicht Tausende mit dem gefährlichen Muthe inspiriren, den Männer fühlen, welche mit dem Stricke um den Hals das Schwert in der Faust führen. In Ungarn, wo bereits so schreckliche Grausamkeiten von den gegen einander wüthenden Racen begangen worden, kann die Regierung nicht mehr durch Strenge imponiren; sie kann es aber durch Milde, durch jene weise Milde, welche nicht den früheren Gegner mit Ehren und Würden und mit Vertrauen beschenkt, aber ihn auch nicht durch den strengen Buchstaben des Rechtes richten läßt, des Rechtes, welches während des Erdbebens vom Jahre 1848 so oft von seiner Stelle verrückt worden, daß mancher redliche Sucher nicht anzugeben wußte, wo es zu finden sei." (D. R.)

— Wir haben vorgestern mitgetheilt, daß bei dem Diebstahl, der am Freitag Abend in der Wohnung des verstorbenen Rentier M. in der alten Leipzigerstraße verübt worden, ein Lithograph als Compagnon bei der That auf der Flucht festgehalten wurde. Jetzt hat sich ergeben, daß der Bezeichnete an diesem Diebstahl unschuldig ist, daß aber der Zufall oder die Nemesis die Gelegenheit benutzt hat, um ihn der Strafe für ein anderes Verbrechen zu überliefern. Es war nämlich einer vornehmen Dame, am Dönhofsplatz wohnend, ein anonymer Brief zugegangen, mit der Drohung, daß, wenn sie an jenem Abend nicht an eine bezeichnete Stelle auf dem Dönhofsplatz eine bestimmte Summe Geld hinlege, sie ermordet werden solle. Die Geängstete erhielt von ihren Bekannten den Rath, das Geld wirklich an den bezeichneten Platz zu legen, aber heimlich Aufpasser in der Nähe aufzustellen. Dies geschah, und man gewahrte bald den oben bezeichneten jungen Mann des Abends gegen 10 Uhr dort umherschleichen, endlich das Päckchen mit dem Gelde an sich nehmen und davon eilen. Als der Flüchtling bemerkte, daß man ihn verfolge, warf er das Geld fort, fiel aber auf den Ruf: „haltet den Dieb!" den Verfolgern der andern Diebe in die Hände. (N.Pr.Z.)

— Mehrere Zeitungen haben das Gerücht mitgetheilt, daß das Auswanderer-Schiff „Prinzeß Louise", welches im vorigen Monat mit Berliner Auswanderern, darunter die Gebrüder Schomburgk, Dr. Mücke, Todt, Listemann, von Hamburg aus nach Süd-Australien unter Segel gegangen, im Kanal verunglückt sein soll. Dies Gerücht ist durch ein vor Kurzem eingegangenes Schreiben der Auswanderer, datirt „vom 29. März am Bord der Prinzeß Louise", vollkommen widerlegt worden. Das Schiff hatte die Hälfte des Kanals passirt und segelte mit günstigem Winde weiter. Der Brief war von vorbeisegelnden Schiffen nach England mitgenommen worden und gelangte über Hamburg nach Berlin in die Hände des Bruders eines der Ausgewanderten, des Herrn Horwitz.

— Von verläßlicher Hand erfahren wir, daß Louis Philipp, Exkönig von Frankreich, 5 Millionen Franks, die er bei dem Hause der Gebrüder Schickler in Paris niedergelegt hatte, so eben flüssig macht.

— Es wird als unbegründet bezeichnet, daß eine Relief-Tafel am Piedestal des Monuments des großen Kurfürsten gestohlen worden sei. Seit vielen Jahren soll daselbst schon eine Tafel fehlen. Der Andrang des Publikums zu diesem Monument ist indeß in Folge des Gerüchts von dem daran begangenen Diebstahl so enorm, daß Schutzmänner aufgestellt sind, um Unglücksfälle oder wirkliche Beschädigungen zu verhüten.

Berlin, 17. April. Die „Deutsche Reform" sieht in den Erklärungen der deutschen Staaten eine Nothwendigkeit für Preußen, seine Politik in der deutschen Frage zu ändern: „Wir kennen die Instruktionen des Herrn Camphausen nicht genau, hoffen aber, daß sie dehnbar genug sein werden, um für die dringendste Forderung des Augenblicks auszureichen, und daß der Termin einer definitiven Erklärung, der nach der Cirkularnote vom 3. April mit dem morgenden Tage abläuft, in unserer Geschichte nicht als ein Tag des Unheils bezeichnet werden wird." (Diese Ansichten der Reform scheinen uns doch etwas zu sanguinisch zu sein. Die Nothwendigkeit nachzugeben, um die Einheit Deutschlands zu retten, möchte, bei Lichte besehen, stärker für die übrigen deutschen Staaten und die Nationalversammlung sein, als für Preußen. Dieses wird seine Grundsätze schwerlich verleugnen.)

— Was die Baiern sich Alles einbilden; es heißt aus München v. 13. April: „Unsere Stadt ist heute seit dem frühen Morgen in bewegter Stimmung. Privatbriefe sollen hierher die Nachricht von der Abdankung des Königs Friedrich Wilhelm IV. in die Hände seines Bruders des Prinzen von Preußen, gebracht haben. Es verlautete auch von Estafetten-Nachricht; aus sicherer Quelle erfuhr ich, daß dem nicht so ist. Um 11 Uhr langte hier durch den Nürnberger Courier dieselbe Nachricht an; dieses Blatt bringt sie nach der Dorfzeitung aus Gotha vom 10. April. Der preuß. Staatsanzeiger vom 11. April und die Frankfurter Blätter vom laufenden Tage enthalten nichts. Sollte die Nachricht sich nicht bestätigen, so ist es für Sie gewiß interessant, vom Eindruck derselben zu hören. Unsere Reaktionaire lächeln fromm; der Prinz v. Preußen und die Consequenzen würden mit Freuden begrußt werden. Die Liberalen sind erschüttert und die unverbesserlichen Südler sprachen von einem neuen Manöver zu Gunsten der preußisch-deutschen Kaiserkrone, welche die Gemahlin des Prinzen von Preußen ihrem Kinde bewahren wolle. Ueberhaupt will man

in dieser hohen Dame jetzt durchaus die **Deutsche** sehen, während man sie früher nur die entschiedene Altpreußin genannt. Sie werden lächeln über die Beschränktheiten, aber sie müssen einmal verbraucht werden. Es giebt hier aber auch Leute, die an das beste Einverständniß der Cabinette Deutschlands glauben und die mögen wohl am schärfsten sehen. — Es herrscht hier gegenwärtig eine sehr große Krankhaftigkeit." (Das sieht man, man leidet an der Kaiserfrage.) (Constit.Z.)

Swinemünde, 18. April. Die Blokade scheint bis auf Weiteres suspendirt zu sein, wenigstens sind nur hin und wieder dänische Kriegsschiffe sichtbar, die ebenso schnell verschwinden, als sie kommen. Mehrere Schiffe sind ungehindert eingelaufen.

Düsseldorf, 12. April. Unsere Einwohner wurden heute durch das Gerücht: es sei in Frankfurt die Republik proklamirt und in Mannheim und Tübingen ein republikanischer Einfall geglückt, in große Spannung und Unruhe versetzt. Diese Neuigkeit erhält sich augenblicklich, Abends 6 Uhr, noch und verursacht eine, wenn auch geradezu nicht starke, doch mehr wie gewöhnliche Bewegung. Hin und wieder hört man das Lied der Republik singen, auch soll man die Fahnen der Republik schon bereit halten. Die Restaurationen sind voll von Neugierigen, die hastig die Blätter recherchiren und keinen Schritt weichen und man hört von der Republik sprechen, so daß in besorglicher Weise, wie ich vernehme, die Sicherheitsbehörden bereits Maßregeln zur Unterdrückung einer etwaigen Bewegung getroffen haben sollen. (N. P. Z.)

Schwerin, 11. April. Nachdem die mecklenburg-schwerinsche Regierung mit der Regierung von Dänemark übereingekommen ist, eine regelmäßige Postverbindung zwischen Wismar und Kopenhagen durch Dampfschifffahrt herzustellen, welche auch durch den Ausbruch des Krieges keine Störung erleiden soll, mit Vorbehalt jedoch einer beiden Theilen freistehenden Kündigung von acht Tagen; so ist dieser Convention nunmehr auch die nachgesuchte Genehmigung der provisorischen Centralgewalt ertheilt worden. Eben so hat die gleichlautende Convention der Stadt Lübeck für die dortige Postschifffahrt wenige Tage darauf dieselbe Genehmigung erhalten, in der Voraussetzung jedoch, daß die zu diesem Dienste bestimmten dänischen Schiffe nicht armirt sein würden. (D. R.)

Frankfurt a. M., 14. April. Von den österreichischen Abgeordneten wurde gestern Abend in gemeinsamer Berathung der Entschluß gefaßt, ihren Sitz in der Paulskirche zu behaupten. Zwanzig derselben, welche in besonderen Abhängigkeitsverhältnissen zur Regierung stehen, waren anfangs geneigt, der Abberufung Folge zu leisten; indeß auch sie haben dem Widerstand der Majorität nachgegeben und sich nur vorbehalten, nochmals bei dem österreichischen Ministerium eine Vorstellung einzureichen. Diesem Schritt gedenkt sich eine Mehrzahl der nicht gerade zur Linken Gehörigen anzuschließen, und wie man glaubt, wird dann morgen eine Deputation nach Olmütz abgehen, um das Gesuch zu überbringen und sich auf weitere Unterhandlungen mit dem Ministerium einzulassen. (D. R.)

Frankfurt a. M., 14. April. Heute Vormittag 11 Uhr hat eine Konferenz des Reichsministeriums mit den Bevollmächtigten stattgefunden, über welche wir Nachstehendes mittheilen können. Anwesend waren 29 Bevollmächtigte. Minister-Präsident Herr v. **Gagern** erklärt die Beendigung der Reichsverfassung, die Aufstellung einer Centralgewalt als eine nothwendige Maßregel, die von den Einzelstaaten Opfer gefordert, aber auch in der erlangten Gesammtmacht eine Entschädigung dafür geboten habe. —

Herr von **Schmerling** dankt für die Mittheilung der von der National-Versammlung als endgültig beschlossenen Verfassung, und hat, da hieran nur der Wunsch, daß sie ins Leben geführt werde, geknüpft sei, nur die Bemerkung zu machen, daß Oesterreich stets das Prinzip der Vereinbarung festgehalten habe, dasselbe, ungeachtet der Beschlüsse der National-Versammlung, auch jetzt wahre, und sich seine Anträge und Erklärung vorbehalte. Luxemburg schließt sich dieser Aeußerung an. **Welcker** ist in der Lage, die Zustimmung der badischen Regierung zu den Beschlüssen der National-Versammlung zu erklären. In ähnlicher Richtung äußern sich: Nassau, beide Hessen, Schleswig-Holstein, beide Mecklenburg, Altenburg, die drei Anhalt, Frankfurt u. A. Oldenburg wird mit Weimar, Meiningen, Koburg-Gotha, Braunschweig, Bremen, Lübeck u. A. auf die preußische Circularnote eine Erklärung wahrscheinlich heute noch abgeben, welche ohne Zweifel ebenfalls den Beschlüssen der National-Versammlung zustimmen wird. Preußen, Baiern und Königreich Sachsen behalten ihre Erklärung vor. Würtemberg hat noch keine offizielle Aeußerung seiner Regierung, zweifelt aber nicht, daß dieselbe nach den bereits ausgesprochenen Grundsätzen sich den Beschlüssen der National-Versammlung anschließen und thun werde, was die Lage der Sache erheischt. (O.P.A.Z.)

Frankfurt a. M., 14. April. Als einen Ausdruck deutscher Gesinnung, der nicht ohne Wirkung bleiben werde, hat Heinrich v. **Gagern** in seiner Antwort an die Berliner Deputation die Ertheilung des Ehrenbürgerrechts aufgefaßt, die nicht seiner Person, sondern der von der Mehrheit der National-Versammlung eingeschlagenen Richtung gelte.

Ein Gastmahl, das gestern im russischen Hofe den Ehrengästen aus Berlin gegeben wurde, hat die Grundgedanken der Gagern'schen Rede in ernsten und heiteren Tischreden ausgesponnen, und war von einer der Bedeutung des Augenblicks angemessenen Stimmung getragen. Der Toaste gab es viele. **Gagern** erhob sich und sagte: „Der Toast, den er im Sinne habe, hätte allen übrigen vorausgehen müssen, nur die Ungewißheit, in der wir uns noch befänden, habe ihn zögern machen". Sodann sprach er wie ein Weiser und ein Staatsmann über die Zurückhaltung des Königs von Preußen. „Es sei nichts Geringes, einen Entschluß zu fassen, dem Empfindungen und Ansichten im Wege stehen könnten, welche ein reicher Geist und ein edles Herz ein ganzes Leben hindurch genährt habe, es sei auch eine große Verantwortlichkeit mit dem Entschluß verbunden und, wenn er gefaßt werde, so werde er um so werthvoller sein, je reiflicher er bedacht und erwogen sei. Auch die Reichs-Versammlung habe Zeit gebraucht, um sich zu besinnen und zu entschließen und man möge die Bedenkzeit ehren, die der König für sich in Anspruch nehme." Das Lebehoch, das sodann dem Kaiser der Deutschen gebracht wurde, war ein tief empfundenes, von heißen Wünschen begleitet, und man konnte Augen von Männern sich röthen sehen, die in Kampf und Sturm festzustehen gewohnt sind. (D. R.)

Frankfurt a. M., 15. April. Auf direktem Wege ist hier so eben die glaubwürdige Benachrichtigung von Hannover eingetroffen, daß dessen Bevollmächtigter, Herr v. **Bothmer**, von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, deren Beistimmung zu den letzten Beschlüssen der Reichsversammlung, die Uebertragung der deutschen Kaiserwürde auf die Krone Preußen mit inbegriffen, ohne allen Vorbehalt zu erklären. Auch von Seiten Würtembergs soll der Bevollmächtigte eben dieselbe Weisung erhalten haben; doch schöpfe ich diese Nachricht aus minder verläßiger Quelle, als erstere. Der K. K. österreichische außerordentliche Minister-Präsident, Freiherr v. **Wessenberg**, ist gestern Abend hier angekommen. Man ist geneigt, der Anwesenheit dieses erfahrenen Staatsmanns in unserer Stadt einen, wenn schon nicht offiziellen, so doch **offiziösen** Zweck unterzulegen, dahin gehend, dem Erzherzoge Reichsverweser, dessen Stellung mit jedem Tage bedenklicher wird, mit gutem Rathe an die Hand zu gehen. Diese Vermuthung zu unterstützen, bezieht man sich auf bekannte Momente, welche in die ersten Monate des Eintritts Sr. Kaiserl. Hoheit in seine hohe Amtswürde fallen, wo Höchstderselbe ebenfalls ein geneigtes Ohr den Rathschlägen des Freiherrn **von Wessenberg** lieh, wenn schon er nicht Mitglied des Reichsministeriums war. (N. P. Z.)

Frankfurt a. M., 15. April. Die Zahl der Regierungen, welche die Verfassung unbedingt angenommen und die Wahl des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser als im Einverständniß mit ihren Wünschen und mit der Lage des Vaterlandes erklärt haben, stieg noch gestern Abend auf dreißig, durch den nachträglichen Beitritt von Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold und Homburg. Wie wir hören, dürfte sich der Bevollmächtigte von Württemberg schon heute in der Lage befinden, eine durchaus übereinstimmende Erklärung Namens seiner Regierung abzugeben. Nach solchem Vorgange ist es zunächst für Sachsen und Hannover eine politische Unmöglichkeit geworden, sich noch länger dem zu entziehen, was in gleichem Maße Staatsklugheit und Patriotismus gebieten. Aus Baiern aber laufen Nachrichten ein, die auf einen so raschen und gewaltigen Umschwung der bisher leitend gewesenen Ansichten hindeuten, daß der vermeintliche Widerstand von dorther schon jetzt als im Innern gebrochen erscheint. Nur die Büreaukratie versucht noch in Verbindung mit der Geistlichkeit gegen die Verfassung aufzutreten; allein der Volksgeist kennt die Fesseln des Beamtenthums und des Klerus, er ist denselben entwachsen und verlangt die erweiterten Formen der Bewegung, welche in Baiern nicht existiren, so lange man dort ein verkümmertes und verkrüppeltes Staatsleben dem Aufgehen in den großen und kräftigen Organismus Deutschlands vorziehen will. (D. Ref.)

Carolinensiel (Ostfriesland), 13. April. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe von Spickaroog ein dreimastiges Schiff von einem dänischen Kriegsschiffe verfolgt, und höchstwahrscheinlich auch genommen. — Soeben, Morgens 9 Uhr, sieht man von hier aus vor der Harte wieder eine dänische Fregatte in Verfolgung eines einmastigen Fahrzeugs, von Osten nach Westen segelnd. (W.Z.)

Altona, 13. April, Abends. (Vom Bahnhofe.) Mit dem Abend-Zuge kommt die Nachricht, daß die vor Eckernförde erschienenen Schiffe wieder in See gegangen sind. (D.Ref.)

Flensburg, 13. April. Heute sind hier bedeutende Massen preuß. Infanterie — nach einigen Angaben 7 Bataillone — ein-, durch- und ausmarschirt; auch eine preußische 12pfünder-Batterie, welche theils hier, theils in Angeln gelegen hat. Das Hauptquartier der Armee ist verlegt; wohin, ist nicht bekannt.

Von der schleswigschen Westküste, 11. April. Die Insel Sylt ist bekanntlich von den Dänen besetzt worden. Während des Waffenstillstandes exercirten die Bewohner von Sylt und waren mit recht guten Büchsen bewaffnet; zum Militairdienst und zur deutschen Flotte ward kein Sylter ausgehoben. Die Regierung hat vermuthlich angenommen, und Jeder, dem die günstige Lokalität Sylts bekannt ist und der es weiß, daß 2- bis 300 rüstige Leute auf der Insel die Waffen zu führen im Stande sein würden, wird angenommen haben, daß die Sylter ihre Insel gegen einen Ueberfall selbst schutzen würden, wie dies die Fehmaraner voriges Jahr mit solchem Erfolge thaten, daß seither die Dänen ihren Angriff nicht erneuert haben. Was thun dagegen die Sylter? Valkyrien, eine dänische Corvette, erscheint vor Ablauf des Waffenstillstandes mäßig bemannt, die Sylter schicken schleunig ihre Waffen nach dem Festlande und beginnen ihre Auswanderung. Wenige Tage nach Beginn der Feindseligkeiten lassen sie ruhig ihre Insel mit 160 dänischen Soldaten besetzen und 70 rüstige junge Leute ergreifen die Flucht. Und dies ist die nämliche Insel, die sich rühmt, des hochherzigen Lornsen Vaterland zu sein!! (U. f. Presse.)

Rendsburg, 12. April. Die dänischen Gefangenen, nach genauer Zählung 911, ohne die Offiziere, befinden sich noch hier; die hannoversche Regierung soll sich geweigert haben, sie in Stade aufzunehmen.

— Unterm 7. April d. J. ist der Oberst-Lieutenant v. **Zastrow**, Inspekteur des Jägerkorps, provisorisch zum Obersten in der schleswig-holsteinischen Armee ernannt worden. — Unterm 11. April d. J. ist der Hauptmann v. **Jungmann** bei der schleswig-holsteinischen Artillerie zum Major bei derselben ernannt worden.

Flensburg, 14. April. Der Kampf, welcher stattfand, beschränkte sich nicht auf die Nähe von Düppel, sondern erstreckte sich auch weiter nordwärts nach Bellegaarde, Hardesboy (auf Alsen) gegenüber, und östlich von Ulderup. Bei Düppel wurden nicht nur die Schanzen (oder der Platz, wo diese gestanden) genommen, sondern einige Truppen — vielleicht zwei Compagnieen — sollen bis an die Fährstelle bei Sonderburg oder in die Nähe derselben vorgedrungen sein und einige und zwanzig Dänen unter einem Lieutenant theils aufgehoben, theils niedergemacht haben. Bei Bellegaarde — so wird erzählt — hätten die deutschen Truppen 2 Compagnieen Dänen mit dem Bajonett ins Wasser getrieben; Einige wären gerettet, Viele ertrunken. Bis jetzt hört man nur von Baiern, welche im Gefecht gewesen. Der Oberstlieutenant v. d. Tann soll das, oder wenigstens ein, Commando gehabt haben. Der Hauptmann Aldosser ist durch einen Schuß, aber Gottlob nur leicht, verwundet. 20 bis 30 Verwundete, Baiern, wurden gestern Abend hier eingebracht. Man sprach von 10 Gefallenen. Es ist Mehreren aufgefallen, daß gestern Nachmittag nicht wenige kleinere Fahrzeuge in der Richtung von Höruphaff — südlich von Sonderburg — wo die Dänen Magazine haben sollen, in östlicher Richtung segelten. — Die Zahl der gestern hier vermeintlich ein-, durch- und ausgerückten preuß. Bataillone war in der letzten Mittheilung wohl zu hoch angegeben; heute aber sind hier die 3 Bataillone des 12ten preuß. Infanterie-Regiments und außerdem 2 Bataillone eingetroffen; außerdem ein Regiment baierische

leichte Cavallerie und das 4te hannöv. Dragoner-Regiment durchpassirt. — Weder aus dem Norden, noch aus dem Sundewittschen giebt es für heute etwas Neues mitzutheilen. (Ertrabl.d.Hamb.Börsenh.)

Hadersleben, 13. April. Die Haltung, Ausrüstung und der kriegerische Geist der schleswig-holsteinischen Truppen sind vortrefflich und lassen in keiner Beziehung das Mindeste mehr zu wünschen übrig. Die Armee ist seit dem vorigen Jahre gar nicht mehr wieder zu erkennen, so unendlich hat dieselbe sich in jeder Weise zu ihrem Vortheil verändert. Der General v. Bonin, wie die provisorische Regierung, die ihm so wacker zur Seite stand, haben unendlich viel geleistet, aber auch ganz Schleswig-Holstein hat es an der freudigsten Darbringung von Opfern aller Art nicht fehlen lassen. Ueberhaupt herrscht hier ein ungemein wackerer Geist, und das Deutschthum hat in dem letzten Jahre überall die größten Fortschritte gemacht. Vor einem Jahre noch wäre ein großer Theil von Nord-Schleswig eben so gern bei Dänemark geblieben, jetzt ist dies eine Unmöglichkeit, und hunderte von Familien würden lieber Haus und Hof verlieren, als je wieder unter dänische Oberherrschaft zurückzukehren. — Merkwürdigen Eindruck haben die Badenser, die fast den ganzen Winter hier in Garnison standen, mit ihrem süddeutschen Wesen auf die Herzen der hiesigen weiblichen Bevölkerung gemacht, und es werden so viel badische Soldaten, nach ihrem Austritt aus dem Militair, in hiesige Bürgerfamilien heirathen und sich hier niederlassen, daß hier förmlich eine kleine badische Colonie entstehen kann. Hier oben in Nord-Schleswig liegt noch viel nutzloses Land brach und harrt nur fleißiger Hände zur besseren Bebauung. (Const. Z.)

Hadersleben, 13. April. Die erste schleswig-holsteinische Brigade rückt heute nach Jütland vor und wird morgen dort wohl einrücken. Auch das Hauptquartier geht weiter nordwärts. Hier kommen neue schleswig-holsteinische Truppen nach. Kolding, ja ganz Jütland, wird ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden können, denn die dort stehende dänische Armee ist, nach der übereinstimmenden Aussage der Gefangenen, größtentheils ganz entmuthigt und mehrere Infanterie-Bataillone, zur Mehrzahl aus älteren verheiratheten Männern, die jetzt erst mit Gewalt für das Militair ausgehoben sind, bestehend, sind in Begriff, auseinander zu laufen. Mit einiger Energie von unserer Seite kann dieser Krieg sehr bald siegreich für uns beendet sein, dies ist hier die allgemeine Ansicht aller Erfahrenen. Dänemark ist so erschöpft an Geld und, außer Kopenhagen, im Allgemeinen so wenig kriegslustig gestimmt, daß es eine 4wöchentliche Occupation von Jütland nicht mehr ertragen kann, sondern um Frieden bitten muß. Aber Jütland muß ganz von uns besetzt sein, dies ist das erste Erforderniß von unserer Seite. (Const. Z.)

Hadersleben, 14. April. „Nur in Jütland kann Deutschland seinen Frieden mit Dänemark machen", sagte gestern der General v. Bonin zu den Soldaten des 8ten schleswig-holsteinischen Bataillons, und er hat hierin unbedingt Recht. Nur durch ein rasches, energisches Besetzen von ganz Jütland, was entschieden ohne viel Blutvergießen geschehen wird, denn die dänische Landarmee wird in Masse keinen ernsthaften Widerstand mehr leisten, kann der dänische Uebermuth gebrochen, die Selbstständigkeit von Schleswig-Holstein erreicht werden. Wird Jütland nicht bald besetzt, so wird die Sache ganz wieder, wie im vorigen Sommer. Die Dänen vergnügen sich von ihren Schiffen oder von der Insel Alsen aus, stete Einfälle und Neckereien zu unternehmen, halten nirgends ernsthaft Stich, vermeiden jede Entscheidung, stets auf unsere Uneinigkeit in Deutschland selbst ihr größtes Vertrauen setzend, blokiren unterdeß alle unsere Häfen, sowie unseren ganzen Seehandel und unsere Schifffahrt völlig, und fügen ganz Deutschland so einen unermeßlichen Schaden zu. Besetzen wir aber Jütland, wozu wir die Macht und auch das Recht haben, vollständig, legen dem Lande starke Kriegscontributionen auf, um so Ersatz für unsere weggenommenen Schiffe zu erhalten, so soll Dänemark die Kriegslust wohl vergehen, denn, ohne Jütland können die beiden kleinen Inseln Laland und Fünen sich nicht lange halten. Es dürften dann nicht 6 Wochen verfließen und Dänemark muß ganz demüthig um Frieden bitten, und unsere gesperrten Häfen können dann wenigstens noch die Zeit des Sommers benutzen. (Const.Ztg.)

Altona, 15. April. Der so eben von Rendsburg hier eintreffende Bahnzug bestätigt uns zwar die Einnahme der Düppeler Schanze, meldet jedoch auch zugleich, daß der Brückenkopf sowohl, als auch die Brücke, sich noch in den Händen des Feindes befinden. Mithin ist die Nachricht, daß letztere von den Dänen zerstört sei, irrig. Ueber die Einnahme der Schanze selbst erfährt man, daß diese zuerst von den Baiern unter Anführung des Obrist-Lieutenants v. d. Tann angegriffen wurde. Die Abtheilung wurde zurückgeworfen mit einem Verlust von einigen 60 Mann, worauf die Dänen einen Ausfall versuchten. Sofort aber fielen ihnen die Kurhessen in die Flanke, stürzten mit gefälltem Bayonnett auf die feindlichen Reihen, lichteten dieselben stark und nöthigten so den Feind zum eiligen Rückzuge. Die Schanze wurde dann ohne großes Blutvergießen genommen, wobei die Unsrigen 500 Mann Dänen zu Gefangenen machten und 18 Stück Geschütze, worunter 6 Stück 84Pfünder, eroberten. Im Ganzen sollen unsere Truppen bei diesem Gefechte 112 Mann, die Dänen dagegen, außer den Gefangenen, über 200 Todte verloren haben. Hier sind heute Abend circa 100 Mann Kranke und Blessirte, Schleswig-Holsteiner, Hannoveraner, Preußen, Baiern und Kurhessen, aus dem Ulderupschen Treffen angekommen. Vom Süden sind Reserve-Truppen vom 12ten preußischen Regiment eingetroffen. (Constit.Z.)

Altona, 15. April, Morgens. Der Einmarsch in Jütland ist wiederum — unterblieben. Soll denn Prittwitz dieselbe Rolle spielen, wie Wrangel? (H.C.)

Cuxhafen, 13. April. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen, „Aus glaubwürdiger Quelle höre ich, daß selbst kein feindliches Auswandererschiff von den Dänen geschont, vielmehr genommen werden soll: es sind jetzt 4 Kriegsschiffe in der Bucht und soll auch noch ein Dampfschiff erwartet werden. (gez.) Command. Abendroth."

Dänemark.

Kopenhagen, 13. April. Die Berichte aus Kolding und Sundewitt sind von sehr geringer Bedeutung. Friedericia ist wieder armirt und die ganze Insel Alsen kann als eine wohlverwahrte Festung ersten Ranges angesehen werden. Die Süderbrücke bei Kolding ist barrikadirt. Sylt und Föhr sind am 8. und 10. d. durch den Kommandeur, Kapitain Ellbrecht, ohne Widerstand besetzt worden.

Oesterreich.

Wien, 13. April. Die Ministerkrise ist vorüber. Graf Stadion bleibt auf seinem Posten. Welche Gründe mag er wohl gehabt haben, auf eine so eclatante Weise aus dem Ministerium scheiden zu wollen, und welche Folgen hätte wohl dieser Schritt nach sich gezogen? Hier müssen wir auf die letzten Begebenheiten, so wie auch auf die Verhältnisse, unter welchen das jetzige Ministerium seine Wirksamkeit begann, zurückkommen. Als das Kabinet Schwarzenberg-Stadion zusammentrat, fand es die Monarchie unter der Herrschaft der Generale. Marschall Radetzky kommandirte unumschränkt in Italien. Fürst Windischgrätz, der Eroberer Wiens, war mit aller Vollmacht nach Ungarn geschickt worden. Ban Jellachich war ebenso Civil- und Militairgouverneur in Kroatien. So herrschte die Militairgewalt in der Monarchie, sich auf ihre Siege stützend, wähnte sie, um Oesterreich zu regieren, brauche man es nur in Belagerungszustand zu erklären. Das Ministerium Wessenberg war diesem Systeme im Geheim geneigt, obwohl es sich durchaus einen populären Anstrich geben wollte, Aber wie alle schwachen Ministerien hat auch dieses existirt und aufgehört, ohne gewirkt, ohne etwas gegründet zu haben. So entstand das Ministerium Schwarzenberg unter dem allgemein gefühlten Bedürfnisse, d.ß die Regierung endlich einmal kräftig zu Werke gehen müsse, nicht überall die Militairgewalt vorschieben, aber auch nicht die wohlfeile unbeständige Popularität suchen solle. Die Anarchie war besiegt, es handelte sich darum, den Sieg zu benutzen, das Land zu organisiren. Graf Stadion, früher Gouverneur von Istrien, nachher in Galizien, ein ausgezeichneter Administrator, fester ruhiger Charakter, ein wahrhaftes Regierungstalent, fand sich zwischen dem militairischen Diplomaten Fürst Schwarzenberg (G.-F.-L. unter Windischgrätz) und dem Mann der Revolutions-, der Neuzeit, Herrn Bach, gestellt. Diese Stellung ist die verkörperte Idee des Ministeriums; zwischen der Armee, der Diplomatie und der Gerechtigkeit steht die staatliche Regierungsgewalt, und Graf Stadion hat entscheidenden Einfluß auf das Programm vom 22sten November sowie auf die octroyirte Verfassung vom 4. März gehabt. Ihm ward es übertragen, das eine zu verwirklichen, die andere in Ausführung zu bringen. Das Wirken des Grafen Stadion seit der Auflösung des konstituirenden Reichstags beweist, daß er mit Ernst und Gewissenhaftigkeit die ihm gewordene Aufgabe, die verfassungsmäßige Reorganisation Oesterreichs, zu lösen trachtet.

Da der heutigen Nachricht zufolge Graf Stadion im Ministerium bleibt, so läßt sich hieraus schließen, daß seine Ideen endlich durchgedrungen sind, und Ungarn so wie die andern Theile der Monarchie künftighin der Regierungsadministration unterstehen werden. (Voss. Z.)

— Wir vernehmen, daß Feldzeugmeister Baron Welden das Oberkommando der ungarischen Armee übernehmen, und morgen oder übermorgen die Hauptstadt verlassen wird. Feldmarschall-Lieutenant Baron Böhm soll dann das Commando in Wien übernehmen.

— An einer Niederlage der Kaiserlichen Armee nordwärts von Pesth ist nach den übereinstimmenden Nachrichten nicht zu zweifeln, obwohl keine offiziellen Berichte vorliegen. Die Kaiserliche Armee scheint von zwei Seiten umflügelt zu sein, nördlich bei Waizen, südlich durch einen Uebergang eines magyarischen Heeres, welches sich Stuhl-Weissenburgs bemächtigt hätte. — Im Süden wüthen die Magyaren in einem Vertilgungskriege gegen die unglücklichen Serben. Der General Knicanin fühlt sich gedrungen, aus dem Fürstenthum seinen Brüdern im Kaiserstaate zu Hülfe zu eilen.

— Aus Pesth wird unterm 8ten geschrieben: Seit 7 Tagen wird in der Nähe von Pesth eine blutige Doppelschlacht geschlagen, welche hinsichtlich der Dauer schwerlich ihres Gleichen in der Kriegsgeschichte aufweisen dürfte. Sie fand ursprünglich auf den Straßen nach Gödöllo und Szolnock statt, und drängte sich endlich bei ersterem Orte zusammen, da die linke feindliche Heersäule sich rechts zog und ihr das 1ste österreichische Armeekorps auf dem Fuße folgte. Die Schlacht wogt noch heute unentschieden auf und nieder. F.-M. Windischgrätz verweilt noch immer auf dem Kampfplatze. Leider sind uns die Insurgenten numerisch überlegen. Auch befindet sich, wie man bestimmt wissen will, das Parlament, Kossuth an der Spitze, im ungarischen Hauptquartier und spornt die Kämpfenden zu dem hartnäckigsten Widerstande.

— Wie man erfährt, wird schon seit einigen Tagen mit der Beschießung Komorn's inne gehalten.

Wien, 13. April. Einem gestern allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge ist der Sohn des Fürsten Windischgrätz als Courier durchgereist, um die Abdankung seines Vaters nach Olmütz zu überbringen. Es soll nun General Heß das Commando übernehmen und zuerst eine Proclamation an die Armee der Insurgenten erlassen, in welcher sie gegen das Versprechen der Amnestie zur Niederlegung der Waffen aufgefordert werden sollen. Ein uns heute zugekommenes Schreiben aus Pesth zeigt, daß sich vor der Hand die Sachlage gar nicht geändert habe; am 11. habe man zwar eine bedeutende Kanonade gehört; doch erwies es sich später, daß es blos ein kleines Gefecht in der Gegend um Waitzen gewesen sei, wo auch die Oesterreicher Sieger blieben.

Wien, 14. April. Noch gestern Abend wurde die Kunde eines von den k. k. Truppen erlittenen bedeutenden Unfalls bei Waitzen ruchbar. Trügen diese Nachrichten nicht, so ward dieselbe durch das Vorhaben des F.-M. Windischgräß herbeigeführt, das Centrum der feindlichen Armee zu durchbrechen. Dieser Plan sei aber nicht nur völlig mißlungen, sondern es sei den Insurgenten gelungen, den linken Flügel der österreichischen Truppen bei Waitzen zu umgehen, diese Stadt zu erstürmen und sich hierdurch die Straße nach Komorn offen zu halten. Man besorgt nun, daß ein Uebergang bei Gönyö eine Vereinigung mit Dembinski, welcher bei Weißenburg stehen soll, ermöglicht werde. Nicht zu bezweifeln ist der Tod des G.-M. Götz; nur wird die Todesweise von Andern durch Meuchelmord der Seinen angegeben. — Bem soll bei Debreczin stehen. (V.Z.)

— Nach Privatnachrichten aus Pesth am 11. d. sah man für den folgenden Tag dem Einzug der Magyaren, zugleich aber einem Bombardement von Ofen aus entgegen. Daß ein solches Ereigniß nach Gebot der Umstände ohne Rücksicht auf die magyarisch gesinnte Bevölkerung eintreten werde, konnte schon aus mehreren Artikeln in den gestrigen Abendblättern entnommen werden.

— Der Verlust der k. k. Truppen bei Gödöllö wird vom Lloyd nicht geringer als jener des Feindes. nämlich auf 3000 Mann angegeben. (V. Z.)

— Einem Schreiben aus Pesth entlehne ich folgende Schilderung der dortigen Aufregung: „Gestern — am 11ten — begannen die Husaren oberhalb Neupesth einen Angriff auf die dort aufgestellten k. k. Truppen. — Rasch wurden alle Gewölbe geschlossen, die Thore verrammelt, und ängstliche Leute eilten schnell in ihre Wohnungen. Ich folgte einem Zuge von Neugierigen und erreichte ein Observatorium, von welchem ich mir eine erträgliche Uebersicht des Kampfes verschaffte. Drüben blitzten die Schüsse der ungarischen Batterieen, welche rasch auf einander folgten. Die Husaren schwärmten keck, wie gewöhnlich, gegen unsere Truppen heran. Gegen fünf Uhr war alles zu Ende. Später brachte man einige Verwundete und drei Kanonen in die Stadt. Die Neugierigen späheten nach den Federbüschen der Husaren; allein diese hatten sich zurückgezogen. Noch sah ich den Feldmarschall mit seiner Suite durch das Lager reiten. Auf der Straße waren fortwährend zahlreiche Gruppen; doch ist die Nacht, so wie der heutige Tag ruhig verstrichen." — Mit Bestimmtheit wiederholt man, daß Fürst Windischgrätz den Kriegsschauplatz verläßt und als Oberhofmeister des Kaiserlichen Hofes nach Olmütz gehen wird.

(Const. Ztg.)

— Aus „Pesth vom 11. April" schreibt die Presse: Dunakesz, an der Donau zwischen Waitzen und Pesth gelegen, ist schon vorgestern, nachdem es von den K. K. Truppen geräumt war, von den Insurgenten besetzt worden. Dadurch war der Verkehr auf dem linken Donauufer mit Waitzen aufgehoben, und ein Filialspital, welches in dieser bischöflichen Stadt lag, mußte gestern auf einigen Lastschiffen mit einer kleinen Bedeckung nach Ofen herab gerudert werden. Gleich darauf rückte eine Abtheilung Honved in die Stadt, und ohne Schwertstreich dürfte dieser wichtige Platz wohl nicht wieder genommen werden. Die ganze Kaiserliche Armee ist jetzt um Pesth konzentrirt. Die Insurgenten machen täglich Drohbewegungen, welche einen Uebergang über die Donau (wahrscheinlich bei Waitzen) oder die Entsendung eines bedeutenden Truppenkorps zur entsetzung Komorns maskiren sollen. Nach andern Nachrichten soll dieser Uebergang über die Donau bereits bewerkstelligt sein. Jeden Tag kommt es bei den forcirten Rekognoscirungen zwischen Palota und den pesther Rebenhügeln und Steinbrüchen zu blutigen Plänkeleien, wobei häufig auch Kanonen aufspielen.

— In Pesth gehen Gerüchte von Aufständen im Bakonyer Wald, wodurch die Rückzugslinie der Kaiserlichen bedroht wäre.

— Die aus Siebenbenbürgen gedrängten österreichischen Truppen Puchners sollen am 1. April 12,000 Mann stark, von Crajova in der Wallachei, wo sie sich gesammelt hatten und jetzt das Generalkommando sich befindet, in fünf Colonnen gegen Orszova aufgebrochen sein.

(Const. Z.)

Von der Drave, 7. April. Die Vorgänge in Ungarn nehmen eine bedenkliche Wendung. Perczel hat sich nach dem Abzuge aus Peterwardein gegen St. Thomas gewendet und diese unüberwindliche Schanze, an der sich 40,000 Magyaren mit 40 Kanonen unter Anführung des Kriegs-Ministers Meszaros vergeblich versuchten, mit einer verhältnißmäßig geringen Mannschaft besetzt, ob mit Gewalt oder durch Verrath weiß man zur Stunde nicht, und ist Herr fast des ganzen Caikisten-Bataillons geworden. Gelingt es ihm Titel einzunehmen, so wird er Herr einer fast unüberwindlichen Position, die noch aus den Zeiten der Türkenkriege im Andenken ist. Bedenklicher jedoch als der Besitz von zwei so wichtigen Punkten, wie es St. Thomas und Titel sind, ist die Stimmung in der Wojwodewina, die einen Umschwung zur Schau trägt, der eine große Annäherung an die Kossuth'sche Partei verräth. Wir haben diese Wendung lange gefürchtet, und sie kann unter den gegebenen Umständen üble Folgen haben.

(Const. Bl. a. B.)

Wien, 15. April. Die Depesche des Ministeriums an Herrn von Schmerling, welche die gestrige Wiener Zeitung veröffentlichte, hat hier nicht auf die angenehmste Weise überrascht, und wir glauben, daß ihr Eindruck auf den Erzherzog Reichsverweser nur ein peinlicher sein konnte. Die Regierung spricht von ihm in einer Weise, als ob sie in ihm blos den österreichischen Prinzen, der im Interesse Oesterreichs an die Spitze Deutschlands getreten sei, nicht aber den deutschen Prinzen, den die Völker Deutschlands vertrauend über sich gesetzt haben, erblicke. Meine frühere Mittheilung, daß die Regierung die österreichischen Abgeordneten förmlich von Frankfurt zurückberufen habe, finden Sie in dieser Depesche vollkommen bestätigt. (D. Ref.)

Gratz, 12. April. Die heutige „Gratzer Ztg." bringt ein Schreiben des Erzherzogs Johann an den Gemeinderath und die Bürgerschaft von Gratz, offenbar aus dessen eigener Feder, da es ganz den Stempel der Eigenthümlichkeit trägt, worin Se. Kaiserl. Hoheit in gewohnter herzlicher Weise seine Freude über die von Gratz an ihn gerichtete Dankadresse wegen seines Vorhabens, wieder in der Steiermark seinen Aufenthalt zu nehmen, seine stete Zuneigung zu diesem schönen Lande, worin er seit 40 Jahren gelebt und gewirkt, worin er „sich seine Freunde erwarb, und das, was zum Glücke des häuslichen Lebens sein Herz bedurfte, fand", — und endlich seine Hoffnung ausspricht, nun bald wieder in dem heimathlichen Lande vereint mit dem Volke zum allgemeinen Besten zu wirken.

Italien.

Rom, 4. April. Wie man bestimmt versichert, hat Bologna eine Deputation nach Gaeta an den Papst geschickt, mit der Erklärung, alle Verbindungen mit der revolutionairen Regierung zu Rom abbrechen und unter die Oberhoheit Sr. Heiligkeit zurückkehren zu wollen.

Turin, 9. April. Das letzte Bülletin La Marmora's ist vom Laternenthore bei Genua datirt. Es trägt das Datum des 6. April. Ein Bombardement der Stadt hatte nicht stattgefunden. Nur wenige Hohlkugeln wurden aus den Haubitzen in die Stadt geschleudert; dagegen war das Gewehr- und Kartätschenfeuer sehr stark. Am 6. Nachmittags wurde ein Waffenstillstand geschlossen, der bis zum 8. Nachmittags 2 Uhr dauern sollte. Inzwischen reiste eine Deputation nach Turin ab, die wirklich hier eintraf und vom Könige empfangen wurde. Man kennt die Bedingungen des Waffenstillstandes. Viktor Emanuel will von der allgemeinen Amnestie nur 12 Insurgentenhäupter und alle Deserteure ausnehmen, sowie die Privatverbrecher rc. Damit der genuesische Gemeinderath diese Antwort gehörig überlegen, und sich La Marmora's halbtodte Truppen sammeln und erholen können, wurde der Waffenstillstand bis morgen (10.) Mittags 2 Uhr verlängert. Die Lombarden stehen unbeweglich wie eine Mauer in Bobbio. La Marmora fürchtet einen Bauern-Aufstand im Rücken.

Nachschrift. Die Stadt hat die Bedingungen angenommen; am 11. sollte La Marmora einziehen.

Zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung herrscht das beste Einverständniß. Die Friedensunterhandlungen nehmen den erfreulichsten Fortgang. Beide haben sich die Intervention Frankreichs und Englands verbeten, so daß der bereits vielbesprochene Kongreß richtig zu Stande kommen dürfte. In den Friedensbedingungen soll die volle Amnestie der Lombarden aufgenommen werden; desgleichen sollen diejenigen der Lombarden, welche es wünschen, in Piemont das Recht der Naturalisation erhalten.

— In Sizilien rücken die Generale Filangieri und Nunziante unaufhaltsam vor; Catanea haben sie bereits erobert. Ein Gerücht von der Uebergabe Palermo's ist ohne Zweifel falsch.

Rußland und Polen.

Ein Kaiserl. Allerhöchstes Manifest befiehlt die Aushebung von 8 Mann von jedem 1000.

Getreide-Berichte.

Berlin, 17 April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco 24—26 Thlr., schwimmend 24—26 Thlr., pro Frühjahr 82pfünd 24 Thlr. bez. u. G, pro Mai—Juni 24¼ Thlr. Br., 24 bez., pro Juni—Juli 24½ Thlr verk., pro Juli—August 25⅓ Thlr. verk. u. Br.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 16—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 15 Thlr., pr Frühjahr 48pfünd. 13¾ Thlr. Br., 13½ G.

Rüböl, in loco 14⅓ Thlr. bez. u. Br., pro April 14¼ Thlr. Br., 14⅛ G., pro April—Mai 13 11/12 Thlr. Br, 13⅚ G., pro Mai—Juni 13⅚ Thlr. Br., 13⅔ G., pro Juni—Juli 13½ Thlr. Br., 13⅜ G., pro Juli—August 13¼ Thlr Br., 13⅛ G, pro August—Septbr 13 1/12 Thlr. Br., 12 11/12 G., pro Septbr.—Oktbr. 12¾ Thlr. bez. u. Br., 12⅔ G., pro Oktbr.—Novbr. 12 7/12 Thlr. Br., 12½ bez. u. G.

Leinöl, in loco 11¼ Thlr. Br., auf Lieferung 10½ Thlr. bez.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 1/12 Thlr. bez., pro April—Mai 14⅛ a ⅙ Thlr. verk., pro Mai—Juni 14⅓ Thlr. Br., 14¼ G., pro Juni—Juli 14⅔ Thlr. bez. u. Br., pro Juli—Aug. 15¼ Thlr. bez. u. Br.

Berliner Börse vom 17. April.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem
Preuss. frw Anl.	5	—	102		Pomm. Pfdbr.	3½	93¼	92¾	
St. Schuld-Sch.	3½	—	80		Kur-&Nm. do.	3½	93¾	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	99½		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	97¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	88¾	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	85½						
Grosh. Posen do.	4	96⅝	96⅛		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	12½	
do. do.	3½	80⅝	80⅛		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	89⅞		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91½	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	74¾	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	86½	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	—	105¼	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz0	4	71¼	70¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27½	—	
do. do. Cert. L. A.	5	82⅜	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16¼	15¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	76½ G. 76¾ B.
do. Hamburg	4	2½	51a¼ bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	86¾ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53⅝ bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7	111 G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	49 G.
Cöln-Minden	3½	—	76¼ G.
do. Aachen	4	4	48 B.
Bonn-Cöln	5	—	103 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	72⅝ G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	3½	6	91⅞ bz.
do. Litr. B.	3½	6	91⅞ bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34½ G.
Bergisch-Märkische	4	—	54 G.
Stargard-Posen	3½	—	71⅓ bz u. G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	32½a¾bz. u G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4½	90¾ bz.
do. Potsd.-Magd.	4	83¾ bz.
do. do	5	93⅞ G.
do. Stettiner.	5	102½ G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	86⅛ bz.
Cöln-Minden	4½	93 B. 92½ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	86½ bz. u. B.
do. do	5	98⅜ bz.
do. III. Serie.	5	93¾ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	80 B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	87 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	30½ B. 30 G.

Beilage.

Beilage zu No. 90 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 18. April 1849.

Schweden und Norwegen.

Die Schifffahrt bei Stockholm war wieder frei. Die Dampfboots-Postverbindung zwischen hier und Lübeck nimmt heute, diejenige zwischen Ystadt und Stralsund mit dem 15. April wieder ihren Anfang. Die Berichte über die Fischerei in den Nordlanden lauten befriedigend.

— Die Zahl der in Bergen bis zum 30. März von der Cholera Befallenen betrug 1018, wovon bis zum 29sten 602 gestorben waren. (D. Ref.)

Schweiz.

Genf, 8. April. Der Zeitungslärm über eine germanisch-helvetische Legion beschränkt sich bloß und einzig auf die Thatsache, daß Joh. Pf. Becker durch die Vermittelung sizilianischer Emissäre einen Vertrag zur Lieferung mehrerer Militair-Equipemente abgeschlossen, zu welchem Behufe er nun hin und her zu reisen scheint. Es ist wahr, daß er den deutschen Flüchtlingen, die sich auf den Zeitungslärm bei ihm angemeldet, gerathen hat, nach Sizilien zu gehen. Ob solche nun diesem Rathe gefolgt oder nicht, kann ich nicht sagen. (B. Z.)

Genf, 11. April. Die Ausweisung des Herrn von Röder aus Genf hat den preuß. Gesandten, Hrn. v. Sydow, veranlaßt, eine Note an den Bundesrath zu richten, worin er auf unmittelbare Rücknahme des Genfer Ausweisungsdekrets, sowie auf vollkommene Genugthuung für Hrn. v. Röder dringt. (B.Z.)

Frankreich.

Paris, 13. April. Der heutige „Moniteur" meldet: „Während seiner gewöhnlichen Promenade im Gehölz von Boulogne stieß dem Präsidenten gestern ein leichter Unfall zu. Sein Pferd glitt im raschen Fluge auf dem beweglichen Boden und stürzte mit ihm nieder. Glücklicherweise trug der Präsident keine Verletzung davon; er erhob sich sofort, bestieg das Pferd wieder und kehrte auf demselben nach dem Elysee zurück."

— Der scandaleuse Zwischenfall in der vorgestrigen National-Versammlung bildet noch immer das allgemeine Stadtgespräch. Eugen Raspail ist noch nicht verhaftet. Da man ihn gestern Abend nicht zu Hause fand, so soll er heute beim Herausgehen aus der National-Versammlung verhaftet werden.

— Der Baron Richemont, sogenannter „Herzog der Normandie", der sich für den Sohn Ludwigs XVI. ausgiebt, hat die in Frohsdorf wohnende Herzogin von Angoulême vor das Civil-Tribunal der Seine geladen, um ihm zu bezeugen, daß er wirklich der rechtmäßige Sohn Ludwigs XVI. und Marie-Antoinette's ist, um ihn in seine Rechte wieder einzusetzen.

— Karl Albert soll beabsichtigen, sich vorläufig in Oporto niederzulassen.

— Das Gerücht von einem heftigen Gefecht zwischen Cabrera und den Truppen der Königin, welche von dem Brigadier Pons kommandirt wurden, bedarf der Bestätigung, namentlich der Umstand, daß beide Generale im Kampfe gefallen seien. Sollte sich der Tod Cabrera's bestätigen, so wird die Sache des Grafen Montemolin als verloren zu betrachten sein. Letzterer ist von den französischen Behörden bereits in Freiheit gesetzt.

— Graf Montemolin ist mit Extrapost nach England zurückgesandt worden.

— Galignani's Messenger bezeichnet es als ein lächerliches Gerücht, daß die in Havre verhaftete Person, mit Namen von Chambord, für den Herzog von Bordeaux gehalten worden.

— Proudhon zeigte gestern in seinem Journal an, daß seine Verurtheilung ihn in die Unmöglichkeit versetzt, der von ihm eingerichteten Banque du Peuple (Organisation des Tauschverkehrs) länger vorzustehen. Er erbietet sich daher zur Rückerstattung der eingezahlten Aktien, welche bis zum 8. April nahe an 18,000 Fr. betrugen, nach Abzug der Kosten, die sich auf ungefähr 800 Fr. belaufen. Zugleich aber benachrichtigen die bisherigen Mitverwalter der Banque du Peuple die Aktionäre, daß dieselben unter einer neuen Bildung nach wie vor Theilnehmer der Banque du Peuple bleiben können und berufen deshalb auf nächsten Sonntag eine Generalversammlung der Aktionäre.

— Der Courrier de Marseille vom 10. April meldet, was aber wohl der Bestätigung bedarf, daß die neapolitanische Armee ohne Schwertstreich in Catanea eingerückt sei.

— Vom Bischof Dupuch ist eine Brochüre zu Gunsten der Befreiung Abdel-Kaders aus seiner Gefangenschaft im Schlosse St. Amboise erschienen. Das Kabinet wird schwerlich darauf eingehen.

— Die Cholera befindet sich offiziellen Mittheilungen zufolge in einer langsamen, aber unverkennbaren Zunahme, welche vorzugsweise von ihrer Verbreitung in der Stadt herrührt, nachdem sie bis jetzt fast nur in den Hospitälern ihre Opfer gesucht hatte. Die Zahl der in den Hospitälern beobachteten Todesfälle fährt fort, nach wie vor mehr als die Hälfte der Krankheitszufälle zu betragen. Bis gestern hatten in denselben 1470 Erkrankungen und 877 Todesfälle stattgefunden.

Marseille, 11. April. Ein gestern hier eingetroffenes Dampfboot aus Genua hat 250 Flüchtlinge mitgebracht. Es bringt zugleich die Nachricht, daß die Stadt sich auf Gnade und Ungnade an den General Marmora ergeben habe, und auch sogleich von diesem besetzt worden sei.

Großbritannien.

London, 13. April. Die Times bringt folgenden heftigen Leitartikel gegen die auswärtige Politik des jetzigen Ministeriums, worin auch die Schleswig-Holsteinische Frage berührt wird: „Drei Blokaden werden uns an einem und demselben Tage angezeigt, von denen zwei uns den wichtigen Handel mit Norddeutschland und Sicilien abschneiden, während die dritte uns den zweiten Hafen des adriatischen Meeres verschließt. Man bemerke wohl, daß keine dieser Blokaden die Folge eines Streites ist, dem England fremd geblieben. In jeder einzelnen dieser Zwistigkeiten hat Lord Palmerston nach der Ehre der Vermittelung gestrebt; in jede hat er sich in einer Weise eingemischt, die unsern sonstigen Grundsätzen strenger Neutralität schnurstracks entgegenläuft: so verantworte er auch die Folgen seines Benehmens gegen England und Europa. Wir fordern von ihm die Erfüllung der Verpflichtungen, die er freiwillig übernommen: Friede und constitutionelle Monarchie in Nord-Italien — Friede und Unabhängigkeit für Sicilien und Schleswig. Dies waren seine Versprechungen; ihre Erfüllung lautet: Erneuerung des Krieges in Italien und, glücklicher Weise, vollständige Niederlage der piemontesischen Armee, der eine direkte und deshalb erfolgreiche Unterhandlung zwischen den Krieg führenden Mächten folgte; in Sicilien Verwerfung des Ultimatums und vollständige Suspension des Handels mit einem Lande, in dem die britischen Interessen so vielfältig betheiligt sind; endlich, im Norden Europa's, Fehlschlagen einer Unterhandlung, die beide betreffende Parteien gern zu einem friedlichen Ende gebracht hätten, eine beklagenswerthe Katastrophe der dänischen Flotte und die Blokade der norddeutschen Häfen. In der diplomatischen Welt geht eine Geschichte um, mit Bezug auf die unmittelbare Ursache der Erneuerung der Feindseligkeiten dänischer Seits. Sie erläutert trefflich die Art, wie der ehrenwerthe Lord sich der wichtigen Pflichten eines Vermittlers entledigt hat. Der Waffenstillstand war bereits für den 2. April aufgekündigt, als am 28. März ein Courier von Kopenhagen in London ankam, der die letzten Vorschläge der dänischen Regierung überbrachte, als Antwort auf die vom deutschen Bevollmächtigten angebotenen Bedingungen. — Diese Mittheilung wurde unmittelbar zum britischen Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten befördert und war von der höchsten Wichtigkeit, da der dänische Courier strengen Befehl hatte, London zu verlassen, mit oder ohne Antwort, um vor Ablauf des Waffenstillstandes wieder in Kopenhagen zu sein. Der Termin war kurz und für die Beilegung der Streitigkeit entscheidend. Der Courier verließ London, ohne irgend eine Mittheilung empfangen zu haben, und seine Rückkehr nach Dänemark war die Losung für den übereilten Beginn des Krieges. Endlich, am 29. März, fand in einer Audienz bei der Königin eine Erklärung zwischen den Ministern und Diplomaten statt. Da ergab es sich, daß Lord Palmerston die entscheidende Depesche der dänischen Regierung, von der Krieg und Frieden abhing, im Zeitraume von 2 bis 3 Tagen noch gar nicht gelesen. Der deutsche Bevollmächtigte blieb in vollkommener Unkenntniß der gemachten Vorschläge. So ward der Bote des ausbrechenden Krieges entlassen ohne Antwort, weil es dem englischen Minister nicht paßte, einen Brief zu lesen!!

— In voriger Woche wurden vom Auslande 122,489 Quarter Weizen und 42,215 Quarter Gerste eingeführt. Aus Nordamerika wird wenig Korn erwartet, während die Nachrichten aus den heimischen Ackerbau-Bezirken sehr ungünstig lauten und in mehreren die Wintersaat schon als verloren betrachtet wird.

— Wie umfangreich der Wallfischfang von den Vereinigten Staaten Nordamerika's betrieben wird, geht daraus hervor, daß die Anzahl der Schiffe, welche nach den verschiedenen Meeren für diesen Fang bestimmt waren, sich auf 580 beläuft, wozu noch 20 Briggs und 13 Schooner kommen, zusammen mit einem Tonnengehalt von 195,598 Tonnen. (D. Ref.)

Türkei.

Smyrna, 31. März. Einer Nachricht aus Konstantinopel zufolge sollen die Französische und die Englische Gesandtschaft eine Note an die Pforte erlassen haben, worin sie erklären, daß, wenn der Sultan nicht sofort die Russen aus den Donau-Fürstenthümern entferne, sie vereint eine Flotte in die Dardanellen einlaufen lassen würden. Der Sultan meinte aber, die beiden Mächte möchten sich nur selbst die Mühe geben, die unwillkommenen Beschützer hinauszujagen, denn ihm sei es gewiß nicht lieb, daß sie sich dort eingenistet haben. (D. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 28. März. Die hiesige Regierung setzt sich nach besten Kräften in Verfassung, bei den voraussichtlich nahe bevorstehenden Ereignissen im südöstlichen Europa nicht unvorbereitet zu erscheinen. Was wir an verfügbaren militairischen Streitkräften besitzen, wird allmälig auf dem Festlande concentrirt. Die dafür bestimmten Truppen aller Waffengattungen werden unweit der nordwestlichen Grenze zusammengezogen; das Hauptquartier wird in Agrinium (Brachort) in Aetolien, an der Kreisscheide von Akarnanien sein. Auch von Missolunghi sind gestern zwei Compagnien des 3. Jägerbataillons und Feldgeschütze dahin abgegangen. Es ist stark die Rede von Wiederherstellung der Klöster.

— Die Anhäufungen türkischer Truppen an unsrer Grenze sind sehr bedeutend. Die Pforte hat über 2000 griechische Schiffe verhindert, ins schwarze Meer von Konstantinopel auszulaufen. Der russische Gesandte Titoff unterstützte den griechischen Gesandten Risos in seiner Protestation hiergegen. In Georgien und der Krim sammelt Fürst Woronzow ein zahlreiches Heer.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Washington, 18. März. Kommodore Parker, der durch Auftrag unseres Marinesekretairs Deutschland besuchte, übernimmt den Oberbefehl des amerikanischen Küstengeschwaders. Er hält die Einrichtung und Einübung der deutschen Flotte für eine passende Aufgabe für einige unserer jüngeren unternehmenden Seeoffiziere; für ihn selbst aber scheint die Sache keinen Reiz zu haben. Mit der käuflichen Abtretung des Dampfers „United States" oder anderer amerikanischen Schiffe für die deutsche Flotte hat übrigens die amerikanische Regierung nichts gemein, da dies ein Privathandel ist. Für die Reisekosten des Kommodore Parker zahlte die Regierung nicht mehr als neunhundert und fünfzig Dollars.

— Der Gesandte des deutschen Reiches hier, Herr v. Rönne, widmet sich mit viel Nachdruck den deutschen Interessen, gewinnt durch sein äußerst angemessenes, prunkloses, dabei aber würdevolles Auftreten, im Verein mit seiner längst erprobten Fähigkeit, in wachsendem Grade die öffentliche Liebe und Hochachtung. (D. R.)

Die Anlagen im Julo und auf dem Frauendorffer Weinberge sind bis jetzt hauptsächlich durch Beiträge des Publikums unterhalten. Bei der letzten im Jahre 1846 veranstalteten Sammlung kamen 379 Thlr. ein, wovon ca. 300 Thlr. für den Julo und der Rest für den Frauendorffer Weinberg bis auf einige Thaler verausgabt sind.

Schon im vorigen Jahre hat aus Mangel an Mitteln fast nichts für die Erhaltung der Anlagen geschehen können. Diese haben inzwischen vielfältig Schaden gelitten und ein unrüstiges Ansehen: sollen sie nicht ganz verfallen, so ist es jetzt unerläßlich, dafür etwas zu thun.

Wir bescheiden uns selbst, daß zu solchen Verwendungen der gegenwärtige Zeitpunkt gerade nicht günstig ist. Auf der andern Seite hat das Publikum ein so reges Interesse für die angemessene Unterhaltung dieser beliebten Erholungsorte, daß wir auf Theilnahme und Unterstützung rechnen dürfen, wenn wir beabsichtigen, in diesem Jahre für die Instandsetzung und Pflege der Einrichtungen wieder etwas zu thun. Im Vertrauen auf die willige Aufnahme unserer Bitte werden wir daher jetzt eine Sammlung von Beiträgen einleiten, um dann unverzüglich die nöthigen Arbeiten beginnen zu können.

Stettin, den 12ten April 1849.

Der Verein zur Verschönerung des Julo und Frauendorffer Weinberges.
Schallehn. Goltdammer. Lenz. Triest.

Columbus,

Donnerstag am 19ten, Abends 6 Uhr, in der Aula. Billets à 20 sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Devantier und am Eingange à 1 Thlr., so wie Texte à 2½ sgr. zu haben. Loewe.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der unten näher bezeichnete Arbeitsmann Johann Carl Julius Bethcke, welcher als des Diebstahls mehrerer in der Nacht vom 26sten zum 27sten März d. J. hierselbst gestohlener Kleidungsstücke verdächtig in Löcknitz ergriffen und zur Kriminal-Untersuchung gezogen werden soll, ist auf dem Transport von Brüssow heute Mittag 1 Uhr in der gr. Domstraße hierselbst seinen Begleitern entsprungen. Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 7ten April 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement. Familienname, Bethcke; Vornamen, Johann Carl Julius; Geburtsort, Pasewalk; Aufenthaltsort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 24 Jahre; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, braun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, hellbraun; Augen, grau; Nase, groß; Mund, breit; Bart, im Entstehen; Zahne, vollständig; Kinn, spitz; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung. Ein grauer Rock mit Taschen und Sammetkragen; ein Paar blaue Sommer-Beinkleider mit rothen Biesen; eine roth und blau geblümte Sammetweste; ein schwarzes Halstuch mit weiß carrirten Streifen; ein rother Shawl; ein Paar Hosenträger mit Leder besetzt; ein ungezeichnetes Hemde; ein Paar weißwollene Strümpfe; ein Paar Militair-Halbstiefel.

Steckbrief.

In der Untersuchung wider die Theilnehmer des am 1sten Mai v. J. hier statt gefundenen Tumults hat sich der in erster Instanz zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilte Tischlergeselle Carl Rudolph Eduard Schönemann im Oktober v. J. heimlich und mit Zurücklassung seines Passes von hier entfernt, dann bis zum Januar d. J. in Bütow aufgehalten und von dort mit einem für die preußischen Staaten auf ein Jahr gültigen Wanderbuch zu einer Reise über Danzig nach Marienburg wegbegeben, ohne daß sein jetziger Aufenthalt zu ermitteln wäre. Wir ersuchen daher alle Civil- und Militairbehörden dienstergebenst, auf ihn zu achten und ihn im Betreffungsfalle verhaften, uns aber davon sofort Nachricht zugehen zu lassen.

Stettin, den 19ten März 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Criminal-Deputation.

Entbindungen.

Die gestern Abend 8 Uhr erfolgte, durch Gottes Gnade leichte und glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emilie, geb. Sapel, von einem kräftigen Mägdlein beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen

A. Sondermann, Pastor.

Sarnow, den 16ten April 1849.

Auktionen.

Auction

über

circa 100 Centner Butter, für auswärtige Rechnung hier lagernd, am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr, den 19ten d. Mts., große Lastadie No. 212, durch den Mäkler Herrn Gaebeler.

Es sollen am 19ten April c., Nachmittags 2 Uhr, Pelzerstraße No. 660, gute mahagoni Möbel, wobei: 1 Trümeau, Spiegel, Secretair, Sopha, Spinde, Tische, Stühle, Komoden, Waschtoiletten u. dergl. m. versteigert werden. Reisler.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 20. April c., Nachmittags 2 Uhr, Pelzerstraße No. 660, ein Lager von neuen Kinderkleidungsstücken und Leibwäsche aller Art, Strohhüte und eine Laden-Einrichtung versteigert werden. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Reis, 1½, 2, 2½ u. 3 sgr. pro Pfd.
Caffee, 5½, 6, 6½ und 7 sgr. pro Pfd., reinschmeckend.
Zucker in Broden, 5¼ bis 6 sgr. pro Pfd.
Dampf-Caffee, besonders schön, 32 Loth 8, 9 und 10 sgr.
Besten holl. Süßm.-Käse, 6 sgr. pro Pfd.
Schönen gr. Sahnen-Käse, a Stück 6 sgr.
Feinste Tischbutter, 6 und 7 sgr. pro Pfd.
Kochbutter, 5 sgr. pro Pfd., empfiehlt sowie sämmtliche Material-Waaren billigst

Fr. Aug. Vogel succ.,
gr. Lastadie No. 192.

Aug. Müller & Sohn,

Seidenwaaren-Fabrikanten aus Berlin,
empfehlen ihr vollständiges Seidenlager zu Fabrikpreisen und als besonders billig:
schwarze Taffte oder Lustrino's, a 16 sgr., pro Robe 7½ Thlr.,
gestreifte und carrirte do., a 17½ sgr., pro Robe 8⅙ Thlr.,
do. Foulard Kleider, um zu räumen, pro Robe 4½ Thlr.
Außerdem glatte, gemusterte und carrirte Thybets und Cachemire, sowie wollene carrirte Longshawls und Tücher (Plaids), Mantillen, fertige Schürzen, Cravatten ꝛc. in großer Auswahl.

Stand am Roßmarkt 718 b,
beim Meublesh. Hrn. Lindenberg.

50 Ctr. Türkische Pflaumen
offerirt, um damit zu räumen, zu sehr billigem Preise
Julius Rohleder.

Vermiethungen.

Breitestraße No. 367 ist ein Quartier, bestehend aus 5 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1sten Juli c. anderweitig zu vermiethen. Näheres beim Tischlermeister Steinmetz daselbst.

Schiffbau-Lastadie No. 38 ist die 3te Etage im Vorderhause, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Holzgelaß, zum 1sten Mai c. zu vermiethen.

Paradeplatz No. 526 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli c. miethsfrei.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Geschäfts-Eröffnung.

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabacks-Handlung und Papier-Geschäft

von

A. R. Walter

Mittwochstrasse No. 1079.

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß ich
am Roßmarkt No. 714
eine
Friseur-, Barbier- und Haarschneide-Stube
eröffnet habe; auch empfehle ich mich zu gleicher Zeit als Barbier außer dem Hause, und werde bemüht sein, die mich mit ihrem Auftrage beehrenden Herren zu ihrer größten Zufriedenheit zu bedienen. C. Ewald.

Anzeige.

Indem ich hiermit dem geehrten Publikum Stettins und der Umgegend für das mir seit 24 Jahren, besonders während der dortigen Märkte, in so reichem Maße geschenkte gütige Vertrauen meinen innigsten Dank sage, glaube ich um so mehr öffentlich davon Anzeige machen zu müssen, daß ich, Verhältnisse halber, fernerhin kein Waarenlager nach Stettin zum Markte bringen werde, und verbinde damit die ergebene Bitte an die geehrten Stettiner, mir ihr Vertrauen dennoch auch ferner zu bewahren. Ich erlaube mir daher, mein hier in Berlin seit 25 Jahren bestehendes Lager von

Solinger und Engl. Stahlwaaren und Jagdgewehren

zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. Jeden mir ertheilten Auftrag werde ich möglichst prompt und reell auszuführen bemüht sein, und bei Einsendung einer Probe auch zu früher von mir gekauften Gegenständen das damit Uebereinstimmende liefern.

G. Noack
in Berlin, Breitestraße No. 7.

Die
Leder-Handlung
von
W. Kornfeld aus Berlin

befindet sich zu dem bevorstehenden Stettiner Markte wiederum
im Hause des Herrn F. W. Mauer
am Heumarkt.

Eine Wiese ist Pladrinstraße No. 98 zu verpachten.

In mehreren hiesigen öffentlichen Blättern machen die Messer Kohrt, Rückert & Cons. bekannt, daß sie die Last Korn für 5 Sgr. messen und ihr Comtoir Schiffer-Lastadie No. 36 sei.

Um etwanige Mißgriffe zu vermeiden, halten wir es für unsere Pflicht, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß jene Herren bei etwa vorkommenden prozessualischen Weitläuftigkeiten als unvereidete Männer kein Fidem haben.

Stettin, den 14ten April 1849.

Die vereidete Stadt-Kornmesser-Innung,
Fischerstraße No. 1035.

Diejenigen Mitglieder der Gertrud-Gemeinde, welche eine Spargesellschaft in diesem Sommer bilden wollen, werden benachrichtigt, daß sie bei einem der folgenden Herren Abtheilungs-Vorstehern sich zu melden haben.

1) Herrn Stellmachermeister Breidsprecher jun,
2) " " Breidsprecher sen,
3) " Lehrer Dickow,
4) " Bezirksvorsteher Ewald,
5) " Lehrer Meyer,
6) " Kaufmann J. Schmidt,
7) " Partikulier Vincent,
8) " Stadtrath Weinreich,
9) " Gasthofsbesitzer Wergien,
10) " Maurermeister Zieger.

Stettin, den 14ten April 1849.

Der Vorstand der Gertrud-Spargesellschaft.
Jonas. Doebel. Dickow.



In der großen Niederländischen Menagerie
vor dem Königsthore:
Heute **Mittwoch** und morgen **Donnerstag** um 4 Uhr vor der Fütterung, große außerordentliche Vorstellung in der Dressur; zum Schluß an beiden Tagen:
das Afrikanische Gastmahl.
Die Hyänen-Familie, Panther-Tiger und Leopard, welche mit dem Thierbändiger an einem Tische speisen.
G. Kreutzberg.

In der
neuen Restauration, Wein- und Bierstube,
große Wollweberstraße und Spitzgassen-Ecke, täglich Abends 7 Uhr Unterhaltungs-Musik, welche nicht verdampft oder verduftet, und daher neuer Auflagen nicht bedarf.
J. H. Steinbeck,
Louis Druckers Nachfolger.

Geldverkehr.

Zum 1sten Juli d. J. sind 2000 Thlr. auszuleihen. Näheres ist im Hause No. 729 b., kleine Wollweberstraße, 3te Etage, zu erfahren.